

Marek Andrzejewski

Das Bild Polens in ausgewählten Geschichtsschulbüchern in der DDR

Studia Germanica Gedanensia 16, 193-208

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Gdańsk 2008, Nr. 16

Marek Andrzejewski
Instytut Historii
Uniwersytet Gdański

Das Bild Polens in ausgewählten Geschichtsschulbüchern in der DDR¹

Welches Bild zeichnete die DDR in den Geschichtsschulbüchern von den Polen und von der Republik Polen? Welche Informationen wurden gegeben? Wurden die schwierigsten Fragen der polnisch-deutschen Beziehungen in den Jahren 1939–1945 in vielen Schulbüchern einfach übergangen, verschwiegen? Was lernten ostdeutsche Schüler über die polnischen Teilungen, die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen im 19. Jahrhundert und über die antikommunistische Opposition in der Volksrepublik Polen? Versuchte man in der DDR durch Geschichtsschulbücher tatsächlich den Polen näher zu kommen? Und letztendlich die Frage: Waren die ostdeutschen Lehrbücher nur wenig modifizierte Versionen der früheren deutschen Schulbücher? Jedenfalls enthielten die um die Wende der vierziger zu den fünfziger Jahren herausgegebenen Geschichtsschulbücher in der Regel mehr Informationen über die polnische Geschichte, als die später veröffentlichten Schulbücher. Das betrifft besonders die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

Der vorliegende Artikel soll einen Beitrag zur Aufarbeitung der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 leisten und erhebt nicht den Anspruch einer vollständigen umfassenden Bearbeitung dieses breiten Themas². Aus diesem Grunde konzentriert der Verfasser seine Aufmerksamkeit auf die Darstellung der polnischen Geschichte in den betreffenden DDR-Schulbüchern.

¹ Der Verfasser bedankt sich bei Frau Mag. Doris Wilma (Institut für Germanistik, Gdańsk) für die sprachliche Korrektur des Beitrags.

² Über die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 ist schon viel geschrieben worden, aber das betrifft in größerem Maße die BRD als die DDR. In den letzten Jahren ist aber ein wachsendes Interesse an den vielseitigen Relationen zwischen Ostberlin und Warschau zu verzeichnen. Als Beispiele dieser Tendenz erwähnen wir hier zwei Bücher: Marion Brandt, *Für eure und unsere Freiheit. Der Polnische Oktober und die Solidarność-Revolution in der Wahrnehmung von Schriftstellern aus der DDR*, Berlin 2002; Burkhard Olschovsky, *Einvernehmen und Konflikt. Das Verhältnis zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen 1980–1989*, Osnabrück 2006.

Wenden wir uns zu Anfang den deutsch-polnischen Kontakten zu, die in die zweite Hälfte des X. Jahrhunderts fallen. Ein charakteristisches Beispiel für die Sichtweise der DDR-Autoren findet sich in einem Geschichtsschulbuch von 1953: „In der Mitte des 10. Jahrhunderts entstand durch die Vereinigung der Poljanen mit anderen westslawischen Stämmen im Gebiet der Wisła und Odra ein polnisches Reich. Unter dem Fürsten Mieszko, der bis 992 regierte, musste Polen noch an den deutschen Kaiser Tribut zahlen. Unter Boleslaw I. Chrobry (992–1025) ... Im Jahre 1000 wurde ein polnisches Erzbistum in Gniezno gegründet und damit die Abhängigkeit der polnischen Bischöfe vom Erzbischof von Magdeburg aufgehoben.“³

Schon bei der Darstellung des Mittelalters erschien es den Schulbuchverfassern als Selbstverständlichkeit, dass direkt aus den Lehrbüchern leicht zu erkennen war, welche Gesellschaftsordnung damals in Ostberlin herrschte. Es genügt, ein weiteres Fragment des Schulbuches zu zitieren, um sich davon zu überzeugen, dass die Autoren auf vielfältige Weise mit der regierenden SED verbunden waren: „Die Masse der freien polnischen Bauern, die nur kleine Höfe besaß, leitete den Feudalherren erbitterten Widerstand. Oft kam es zu Aufständen, bei denen die örtlichen Feudalherren erschlagen wurden. Vor allem aber wandten sich die polnischen Bauern gegen die christlichen Priester ... Die aufständischen Bauern zerstörten die Kirchen und Klöster und kehrten zu ihren alten Glauben zurück.“⁴ Schon dieses Zitat verdeutlicht, dass sogar die Autoren, die die Zeit des Mittelalters beschrieben, sehr darauf achteten, im Sinne der „führenden Partei“, der SED, zu handeln.

Im Mittelalter verliefen die Modernisierungsprozesse in Polen oft über die deutsche Kultur. Es ist keinesfalls übertrieben zu sagen, dass deutsche Bürger und Bauern einen großen Einfluss auf die zivilisatorischen Prozesse der polnischen Städte und Dörfer ausgeübt haben. Die Deutschen waren den Polen damals in manchem überlegen und es ist nur zu bedauern, dass die ostdeutschen Autoren dieser Tatsache nur wenig Aufmerksamkeit schenkten. In diesem Zusammenhang lohnt es sich zu erwähnen, dass in manchen Lernbüchern Kritik an der deutschen Kolonisation anzutreffen ist. Man beruft sich dabei auf Karl Marx, der behauptete, die deutschen Siedler „haben in Polen die Bildung polnischer Städte mit polnischer Bourgeoisie verhindert“⁵. Die deutschen Siedler prägten trotz der Meinung des oben zitierten „hervorragenden Mediävisten“ doch das Bild der polnischen Städte, u. a. das von Krakau. Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung vieler Städte hatten auch die Handelskontakte, und in diesem Kontext fehlen bei der Beschreibung der polnischen Geschichte die hanseatischen Traditionen.

Jahrhunderte lang waren Schlesien und Westpreußen eine Brücke, auf der sich Deutsche und Polen begegneten. Auch Danzig und Breslau waren Städte enger deutsch-polnischer Nachbarschaft, und es ist kein Zufall, dass

³ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 10. Schuljahr. 1. Heft.*, Berlin 1953, S. 75.

⁴ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 6. Schuljahr. Geschichte des deutschen Volkes vom 10. bis 18. Jahrhundert*, Berlin 1955, S. 165.

⁵ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 10. Schuljahr*, Berlin 1955, S. 191.

auch heute für sie jene oft betonte Weltoffenheit charakteristisch ist. Gerade in Danzig, Breslau und anderen Städten, deren Geschichte in großem Maße deutsch ist, kann man heute viele Spuren ihrer Vielfalt finden. Wenn man die Schüler objektiv über die deutsch-polnische Vergangenheit informieren will, muss man sich auch in den Schulbüchern auf diese Tatsache berufen. Ein vielseitiges Urteil über die Sachlage zu gewinnen, war jedoch in den DDR-Geschichtslehrbüchern aus politisch-ideologischen Gründen unmöglich. Es darf nicht verschwiegen werden, dass diese Frage in Wirklichkeit ein Tabuthema war. Äußerst bedeutsam für den Geist der Zeit war es, dass die ostdeutschen Schulbuchautoren das Problem der teilweise deutschen Vergangenheit Ost- und Westpreußens, Schlesiens oder Pommerns absichtlich kaum berührt haben. Gewiss kann man darüber spekulieren, was die Schüler in der DDR tatsächlich über die Geschichte der ehemaligen deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße wussten; die Schulbücher waren schließlich nicht die einzige Informationsquelle. Es ist wohl denkbar, dass ihre Inhalte im Vergleich zu den Informationen aus dem Familienkreis und den westdeutschen Medien hier oft einen Gegensatz bildeten.

Die Schlacht bei Tannenberg war eine der wichtigsten und symbolischsten Schlachten in der Geschichte Polens. Aus der Perspektive der ostdeutschen Schulbuchverfasser sieht diese Schlacht anders als in polnischen Geschichtslehrbüchern aus. Das betrifft nicht nur ihre Bedeutung, sondern auch den Beitrag der polnischen, litauischen und, was eine gewisse Übertreibung ist, russischen Truppen zum Sieg über die Kreuzritter. Wörtlich heißt es: „Die entscheidende Schlacht fand 1410 bei Grunwald statt. ... Die Rettung kam durch die russischen (Smolensker) Truppen: sie hielt in der Mitte trotz schwerer Verluste standhaft aus. Das gab den polnisch-litauischen Truppen die Möglichkeit, zum Angriff überzugehen und das Herr des Ordens vernichtend zu schlagen.“⁶ Beachtenswert ist noch in einem anderen Schulbuch die Behauptung, dass die slawischen Völker die deutschen Feudalherren besiegt haben, als ob die Litauer Slawen wären.

Bei der Beleuchtung der politischen Verhältnisse nach dem zweiten Frieden von Thorn (1466) nahmen die Schulbuchautoren eine kritische Haltung gegenüber der neuen Macht ein. „Die polnisch-litauische Union führte zu Versuchen der polnischen Magnaten, im Osten durch Eroberungen ihre Besitzungen auf Kosten der russischen Gebiete zu erweitern. Diese aggressive Politik der polnischen Magnaten im Osten schwächte die königliche Gewalt noch mehr.“⁷ Besonders kritisch wurden in den Geschichtslehrbüchern die polnische Intervention in Russland und die Besetzung Moskaus (1610–1612) durch die polnischen Truppen besprochen. Die russische Bevölkerung, die Bauerntrupps, sollten „erbitterten Widerstand“ leisten, aber die „Bojaren wollten sich mit Sigismund III. verständigen, um ihre soziale und politische Stellung zu halten. Die Verräter unterstützten sogar den Plan des Polenkönigs,

⁶ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 6.*, Berlin 1978, S. 134.

⁷ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 10. Schuljahr*, Berlin 1955, S. 193.

die Zarenkrone für seinen Sohn zu erwerben. In den Kreml zog polnische Besatzung ein“. Im Sommer 1612 begann aber „der Befreiungskampf“ und das Land „wurde von den Interventen gesäubert“. Der Sieg über Polen sollte, wie in einem DDR-Schulbuch nicht anders zu erwarten war, nur dank „dem einmütigen, entschlossenen Kampf des russischen Volkes“ möglich gewesen sein⁸.

Wenn man auch kritisch über die polnische Intervention schrieb, bedeutete das nicht, dass man auch auf anderen Gebieten ähnliche Töne anschlagen musste. Das Bild Polens im XV. und XVI. Jahrhundert ist allgemein genommen verhältnismäßig sachlich, natürlich abgesehen von „der Leibeigenschaft der Bauern“ und ähnlichen Darstellungen. Aus dem richtigen Blickwinkel betrachtete man die Entwicklung der Hafenstadt Danzig dank des Handels mit Westeuropa und gleichzeitig den Niedergang vieler anderer Städte, die schwache Position der Wahlkönige und die großen Einflüsse der Magnaten sowie die Lubliner Union von 1569, die eine feste „staatliche Vereinigung Polens und Litauens“ bedeutete. Nikolaus Kopernikus wurde als Pole bezeichnet, obgleich wir bei der Charakterisierung dieses genialen Astronomen eine diesbezügliche Einschätzung von Friedrich Engels vorfinden. Es war kein Zufall, dass gerade in einem DDR-Schulbuch die polnische Expansion im Osten als „Eroberungspolitik“ bezeichnet wurde. Naturgemäß fand auch Bogdan Chmielnicki und die von ihm geführte ukrainische Befreiungsbewegung bei den ostdeutschen Autoren Anerkennung⁹. Über den „Retter Wiens“, König Johannes III. Sobieski, finden wir aber leider nur kurze Erwähnungen¹⁰. Etwas mehr Raum widmete man in den Geschichtslehrbüchern König August dem Starken, nicht zuletzt weil er doch eng mit Sachsen verbunden war. Auch bei kurzer Charakterisierung seiner Herrschaft erörtert man kritisch die Verhältnisse in Polen und den Hintergrund seiner Königswahl: „Ehe es dazu kam, musste der sächsische Kurfürst nicht nur zum katholischen Glauben übertreten, sondern auch einen Teil des polnischen Adels bestechen.“¹¹

Ein interessantes und für unseren Zusammenhang sehr wichtiges Thema sind die drei Teilungen Polens. Ihren Grund sah man mit Recht darin, dass es in Polen im XVIII. Jahrhundert „kein starkes Königtum“ gab¹². Das geringe Interesse, das die polnische Verfassung von 1791 dagegen in den Schulbüchern findet, ist erstaunlich. Hervorgehoben wird in verschiedenen DDR **Geschichtslehrbüchern jedoch, dass „1772 Preußen das Gebiet zwischen Ostpreußen und Pommern“ raubte und „bis 1918 hörte Polen auf, ein selbständiger Staat zu sein“**¹³. Es ist wichtig, hier zu bemerken, dass sich die Schulbuchautoren sehr kritisch über die polnischen Teilungen äußern und in großem Maße die Schuld dafür dem preußischen Staat aufbürden. **„Die Teilung Polens war ein Unglück für die**

⁸ *Ibidem.*, S. 300–302.

⁹ *Ibidem.*, S. 300–305.

¹⁰ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 6. Schuljahr*, Berlin 1951, S. 103.

¹¹ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 7.*, Berlin 1988, S. 123.

¹² *Ibidem.*

¹³ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 7. Schuljahr*, Berlin 1952, S. 103.

polnische Bevölkerung". „Für das polnische Volk begann eine Periode eines mehr als hundertjährigen Kampfes um seine nationale Befreiung. Es wurde dabei von fortschrittlichen Kräften Deutschlands, besonders von der Arbeiterbewegung und solchen Revolutionären, wie Karl Marx und Friedrich Engels, unterstützt.“¹⁴

Über den Novemberaufstand konnten die ostdeutschen Schüler verhältnismäßig viel erfahren. Mit Recht verbindet man diese polnische Unabhängigkeitsbewegung mit der Nachricht über den Ausbruch der Revolutionen in Paris und Brüssel. Dann aber geht man zur marxistisch gefärbten Argumentation zurück und schreibt z.B.: „Aber aus der Adelserhebung wurde kein Volksaufstand, weil auch der polnische Adel nicht bereit war, den Bauern Land zu geben und sie aus Leibeigenschaft zu entlassen. ... Über das besiegte Polen verhängte der Zar ein grausames Strafgericht. Tausende wurden hingerichtet oder verbannt. ... Tausende verließen Polen und suchten in der Schweiz, in England und in Frankreich eine neue Heimat.“¹⁵ Wie immer trugen die Aristokraten die Schuld an der Niederlage des Aufstandes, da diese „ihre Vorrechte nicht opfern“ wollten und „deshalb ... kein gemeinsamer Kampf gegen den Zaren zustande kam“¹⁶.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass in manchen Geschichtslehrbüchern über den Novemberaufstand nur ein Satz zu finden ist¹⁷. Wenn dieser alles in allem auch relativ befriedigend dargestellt wurde, so sucht doch der junge Leser umsonst irgendeine Information über den Januaraufstand.

Wenn in den Schulbüchern vom Kulturkampf die Rede ist, wird die polnische Frage dabei außer Acht gelassen¹⁸. Bei der Betrachtung der politisch-sozialen Verhältnisse im Wilhelminischen Reich war jedoch darauf hingewiesen worden, dass die polnische Bevölkerung in den von Preußen besetzten Gebieten oft unterdrückt wurde. „Die Verwaltung und Rechtsprechung in diesen Gebieten lag in den Händen preußischer Beamter. In den Ämtern, vor Gericht und in den Schulen wurde die polnische Sprache schrittweise verboten.“¹⁹ Die antipolnische Haltung der preußischen Behörden sollten bei den Schülern zusätzlich noch gewisse Bilder verstärken. Ein anschauliches Beispiel bietet hier eine Illustration mit der Unterschrift: „Vertreibung eines polnische Bauern von seinem Land durch preußische Polizei“²⁰.

Wenig Beachtung fanden in den meisten DDR-Schulbüchern der Schulstreik und die Widersetzung der polnischen Kinder dagegen, in Deutsch statt in ihrer Muttersprache Polnisch beten zu müssen²¹. Dafür gab es, wie es scheint, einen triftigen Grund: man wollte auf diese Weise dem jungen Leser

¹⁴ *Geschichte Lehrbuch für Klasse 7*, Berlin 1990, S. 152, 242.

¹⁵ *Neue Zeit. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der Oberschule*, Berlin 1957, S. 61–62.

¹⁶ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht 7. Schuljahr*, Berlin 1952, S. 134.

¹⁷ Dazu ein Beispiel: *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 7*, Berlin 1984, S. 144.

¹⁸ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 7. Schuljahr*, Berlin 1952, S. 21–22.

¹⁹ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 8.*, Berlin 1989, S. 137.

²⁰ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 8.*, Berlin 1969, S. 99.

²¹ Vgl. *Ibidem.*, S. 100.

nicht zeigen, welch großen Einfluss die katholische Kirche in der Geschichte Polens ausübte. Es ist wahr, dass in den Geschichtslehrbüchern kein Hehl aus der antipolnischen Politik der preußischen Verwaltung gemacht wurde: die Vertreibung der polnischen Bauern von ihrem Boden sowie das Verbot der polnischen Sprache im preußischen Staat ist eine unwiderlegbare Tatsache. Zum besseren Verständnis der wirklichen Lage der Polen unter der Herrschaft von Wilhelm II. muss aber betont werden, dass im Vergleich zur Situation der polnischen Bevölkerung im Zarenreich die Polen trotz aller Beschränkungen Möglichkeiten für die Entwicklung der eigenen Kultur hatten.

Mythen erhalten in den DDR-Geschichtsdarstellungen eine wichtige Funktion und es ist kein Wunder, dass in allen Lehrbüchern die Geschichte der Arbeiterbewegung einen besonderen Schwerpunkt bildete. Das betrifft auch die polnische Arbeiterbewegung, deren tatsächliche Bedeutung und Einfluss auf die polnische Bevölkerung maßlos übertrieben wurde. Ein ganz treffendes Beispiel bietet hier ein Lehrbuch aus dem Jahre 1952, in dem der Versuch unternommen wurde, den ostdeutschen Schülern Ludwik Waryński näher zu bringen. „Die Entwicklung der Arbeiterbewegung war eng mit dem Wirken des hervorragenden proletarischen Revolutionärs Ludwik Waryński verbunden. Im Jahre 1882 schuf Waryński im Königreich Polen die illegale Partei „Proletariat“ ...Das „Proletariat“ strebte nach einer Kampfgemeinschaft mit den revolutionären Organisationen in Russland.“ Auch hier wird grundsätzlich ein internationales Konzept präsentiert und so lesen wir weiter: „Waryński entlarvte die Nationalisten, die das Proletariat vom Wege des Klassenkampfes abzulenken und ihm Hass gegen Russland und das russische Volk einzuflößen suchten, und verteidigte die Ideen des proletarischen Internationalismus.“²²

Ähnliche, „internationalistische“ Tendenzen enthält auch das Schulbuch *Geschichte der Neuzeit 1870–1918*²³, in dem über die Revolution vom 1905 geschrieben wurde. Sie breitete sich nach den Ereignissen in St. Petersburg schnell auf das Königreich Polen aus und sollte ein Beispiel für die Zusammenarbeit der polnischen und russischen Arbeiter sein. Interessant ist ferner die Erwähnung eines berühmten „echten Polen“, Felix Dzierzynski, der in Warschau 1905 eine Massendemonstration organisierte²⁴.

Der Blick in die DDR-Schulbuchliteratur verdeutlicht, wie oft nicht nur sowjetische, sondern auch russische Geschichte dargestellt wurde. Das zeigt deutlich das *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 10. Schuljahr. 1. Heft*, in dem die alte Geschichte Russlands mehr Raum als die Polens einnahm²⁵; **in einem anderen Schulbuch nicht weniger als eines von zehn Kapiteln**²⁶: **„Die Entwicklung Russlands zur absolutistischen Großmacht“ ist dem Zarenreich gewidmet.**

²² *Geschichte der Neuzeit 1870–1918*, Berlin 1952, S. 96.

²³ Berlin 1952, S. 97.

²⁴ *Geschichte der Neuzeit 1870–1918*, Berlin 1952, S. 97.

²⁵ Berlin 1953, S. 90–98.

²⁶ *Lehrbuch für das Geschichtsunterricht der Oberschule*, Berlin 1958, S. 35–46.

Ein weiteres Moment, das hier eine Unterstreichung verdient, ist die weitgehende Betonung der engen deutsch-russischen Kontakte in der Vergangenheit. Als einprägsamstes Beispiel wäre hier der Titel eines Unterkapitels „Beginn der deutsch-russischen Waffenbrüderschaft“ (es handelt sich hier um die Kampagne des Jahres 1812) zu nennen. In Russland wirkten damals „deutsche Patrioten für das Entstehen der deutsch-russischen Waffenbrüderschaft“²⁷.

Die Überwindung der Teilungen und die Rückkehr des polnischen Staats 1918 auf die Karte Europas fanden bei den Schulbuchautoren keine große Resonanz. Manchmal behauptet man aber, dass angeblich das „Sowjetland schon nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Polen die nationale Unabhängigkeit und Freiheit geschenkt hatte“²⁸. Übrigens nicht nur Polen, sondern auch andere Länder Osteuropas kommen in den Schulbüchern „nur flüchtig, rudimentär und unzureichend in den Darstellungen der Geschichte des zwanzigsten Jahrhundert vor“²⁹. Wie sie „veranschaulichen“, gab es in Polen seit 1926 unter Józef Piłsudski „eine Militärdiktatur, die nach und nach faschistische Züge annahm“. Die Geschichtsschulbücher schenkten jeglicher Opposition verhältnismäßig viel Aufmerksamkeit und betonten in der Regel überproportional die Rolle der Kommunistischen Partei Polens und widmeten ihr wesentlich mehr Raum als nötig gewesen wäre. Als Beispiel für diese einseitige Darstellung der Geschichte Polens zwischen den Weltkriegen kann ein Schullehrbuch aus dem Jahr 1982 gelten: „Zwischen 1936 und 1938 entwickelte sich eine starke Volksbewegung (Streiks, Bauernunruhen), wobei die illegale KP Polens für eine antifaschistische Volksfront kämpfte.“³⁰

Es ist wichtig, sich darüber klar zu sein, dass die Zweite Republik Polen bei den DDR-Schulbuchautoren höchst unbeliebt war. Man widmete ihr in den Geschichtslehrbüchern wenig Raum und wenn schon, dann nach dem schwarz-weißen Schema: fortschrittliche Arbeiterklasse und Bauern einerseits und halbfaschistische Regierungskreise andererseits. Außerdem sah man beinahe alle Ereignisse im Kontext des politischen Interesses der Sowjetunion. Ein treffendes Beispiel für eine solche Interpretation der Geschichte ist die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen. Die zeitweilige Verbesserung der Atmosphäre zwischen Berlin und Warschau und die Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nichtsangriffspakts am 26. Januar 1934 stieß in den DDR-Geschichtslehrbüchern auf Kritik und man konnte mitunter den Eindruck gewinnen, dass es sich nicht um deutsche, sondern um sowjetrussische Schulbücher handele. Dazu ein repräsentatives Beispiel: „Mit Polen, einem Land mit 30 Millionen Einwohnern, hatte Deutschland 1934 einen so genannten Freundschaftspakt geschlossen. Die deutschen und polnischen Imperialisten waren sich in einem einig: im Hass gegen die Sowjetunion. Dieser „Freundschaftspakt“ sollte nicht die Freundschaft

²⁷ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 7.*, Berlin 1990, S. 228.

²⁸ *Lehrbuch für Geschichte der 10. Klasse der Oberschule*, Berlin 1960, S. 112.

²⁹ A. Dimou, *Alter Wein in neuen Flaschen? Darstellungen von Sozialismus in deutschen Schulbüchern*, „Internationale Schulbuchforschung“ 2004, S. 358.

³⁰ *Geschichte in Übersichten. Wissensspeicher für den Unterricht*, Berlin 1982, S. 386.

zweier Völker festigen.“³¹ Auch hier wird in der Tat grundsätzlich ein sowjetisches Konzept präsentiert und die DDR -Verfasser trugen sehr wenig dazu bei, den jungen Lesern die Vorentwicklung des Zweiten Weltkrieges zu veranschaulichen, um die spezifische Situation besser begreifen zu können.

Hier sei auch erwähnt, dass zwei Jahre früher Warschau einen Nichtangriffsvertrag mit Moskau geschlossen hatte, später aber „... suchte die in Polen herrschende reaktionäre Clique ... Hilfe bei den Westmächten ... Die sicherste Hilfe für Polen wäre der Beistand der Sowjetunion gewesen. 1932 hatte Polen einen Nichtangriffsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen. Nun, als Polen von einem Überfall Hitlerdeutschlands bedroht war, erklärte die Sowjetregierung, dass sie treu zu ihren Bündnispflichten stehe und Polen im Fall eines Angriffs durch Hitlerdeutschland Beistand leisten würde. Die reaktionäre polnische Regierung der Gutbesitzer und Industriellern lehnte das Angebot ab; in ihrem Hass gegen die Sowjetunion opferte sie die Sicherheit Polens. Sie suchte Hilfe bei England.“³²

Die Schilderung des Ursprungs des Zweiten Weltkrieges bedarf mit Sicherheit im Falle der DDR-Geschichtslehrbücher im Interesse der historischen Wahrheit einer generellen Umarbeitung, denn die Sowjetunion wurde den Schülern als ein den Frieden liebender Staat präsentiert, und sogar der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 änderte nichts an diesem propagandistischen Bild. „In ihrem Streben, den Frieden zu erhalten, vor allem auch einen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu vermeiden, schloss sie ihr Abkommen mit den Leuten, die in Deutschland regierten.“³³ Diese tendenziöse Version wurde den Schülern auch noch im Jahre 1988 verabreicht. Ein Beispiel dafür, eines von vielen: „Die UdSSR durchkreuzte die Absicht, eine mächtige antisowjetische Einheitsfront zu bilden, und setzte der deutschen Aggression in Osteuropa Grenzen. Der Vertrag sicherte der Sowjetunion für fast zwei Jahre den Frieden, die sie nutzen konnte um ihre Verteidigungskraft zu erhöhen.“³⁴ Die Tatsache, dass der Ribbentrop-Molotow-Pakt in Wirklichkeit auf Kosten Polens ging, wurde von den Schulbuchautoren mit Stillschweigen bedacht..

Zwar erklärten Großbritannien und Frankreich am 3. September 1939 dem Dritten Reich den Krieg, aber die Lage Polens „war von Anfang an hoffnungslos. Die Hilfe der Sowjetunion war von der polnischen Regierung abgelehnt worden. ... Mehr als zehntausend deutsche Flugzeuge griffen in die Kämpfe ein und bombardierten pausenlos die polnischen Städte“³⁵. Mit

³¹ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Die Faschistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg*, Berlin 1952, S. 37.

³² *Ibidem.*, S. 38.

³³ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Die Faschistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg*, Berlin 1952, S. 39.

³⁴ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9.*, Berlin 1988, S. 145. „Sowjetgeschichte erscheint als ein „Masterplan“ perfekt durchdacht und ausgeführt, mit klaren Zielen und Ergebnissen“ (A. Dimou, *op. cit.*, S. 351).

³⁵ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Die Faschistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg*, Berlin 1952, S. 40.

Recht betont man in den DDR-Schulbüchern, dass die tapfer kämpfende polnische Armee kräftemäßig unterlegen war. Zugleich unterstreicht man die defätistische Haltung Frankreichs und Großbritanniens. Diese „ließen, obwohl sie über ausreichende Kräfte verfügten, ihren polnischen Bundesgenossen im Stich und blieben militärisch untätig. Polen erlitt bis Ende September 1939 eine Niederlage. Das geschah, weil das faschistische Deutschland überlegen war, die Westmächte keine militärische Hilfe leisteten und die herrschenden Kreise Polens eine antisowjetische Politik betrieben hatten, die ein Bündnis mit der UDSSR vereitelte, das eine Chance zur Rettung Polens gewesen wäre.“³⁶

Die Schulbuchautoren machten keinen Hehl daraus, dass sie in der Tat die Rolle von Anwälten der Sowjetunion übernahmen. An dieser Stelle lohnt es sich, ein Geschichtslehrbuch zu zitieren: „Am 17. September 1939, als keine polnische Regierung mehr bestand und der polnische Staat zerfiel, befreite die Rote Armee das frühere westliche Belorussland und die Westukraine, Länder, die von Ukrainern und Belorussen bewohnt waren und die bis 1920 zu Sowjetrußland gehört hatten und damals von den imperialistischen Machthabern Polens geraubt worden waren.“³⁷

In den uns interessierenden Schulbüchern entstand oft ein einseitiges Bild des Überfalls der Wehrmacht auf Polen, und nicht nur die „faschistischen Bomber“ trugen Schuld an dem Leid der polnischen Bevölkerung, aber angeblich auch die polnische Heeresleitung. Sie „hatte sich völlig unzulänglich auf die Abwehr der faschistischen Luftwaffe und Panzer vorbereitet, was Tausende von Menschen mit dem Tode bezahlten“³⁸. Nicht besser äußerten sich die Schulbuchautoren über die polnische Regierung, die angeblich „die nationalen Interessen des polnischen Volkes“ verriet³⁹. An diesen Beispielen wird deutlich, wie die Geschichtslehrbücher in den allgemeinen propagandistischen Chor einstimmten. Mit Leichtigkeit könnte man eine Menge derartiger Beispiele anführen. So stößt man u.a. auf „Perlen“, wie die folgende: „Entscheidende Schuld an der Niederlage Polens hatten die polnischen Gutbesitzer und Kapitalisten, deren Sowjetfeindlichkeit zusammen mit den Intrigen der Westmächte das Land militärisch isoliert hatte“⁴⁰. Man könnte zahlreiche weitere Beispiele dafür nennen, dass z.B. „die französischen Imperialisten den Krieg als ein großes Geschäft betrachteten.“⁴¹

Die DDR-Geschichtsschulbücher haben eines gemeinsam: Sie behandeln relativ ausführlich den Verlauf des Zweiten Weltkrieges in der Sowjetunion.

³⁶ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9*, Berlin 1970, S. 192–193.

³⁷ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Die Faschistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg*, Berlin 1952, S. 41.

³⁸ *Neueste Zeit. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der erweiterten Oberschule 12. Klasse*, Berlin 1961, S. 201.

³⁹ *Lehrbuch für Geschichte. 10. Klasse 1. Teil Oberschule und erweiterte Oberschule*, Berlin 1964, S. 9–11.

⁴⁰ *Neueste Zeit. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der erweiterten Oberschule 12. Klasse*, Berlin 1961, S. 201.

⁴¹ *Lehrbuch für Geschichte. 10. Klasse 1. Teil Oberschule und erweiterte Oberschule*, Berlin 1964, S. 9–11.

Nehmen wir als Beispiel nur ein Geschichtsschulbuch, in dem wir u.a. das Unterkapitel „Der heimtückische Überfall auf die Sowjetunion“ finden. Ein anderer Teil des Schulbuches lautet: „Die Heldin Sonja Kosmodemjanskaja“⁴². Es ist wichtig, hier zu betonen, dass eine solche „Würdigung“ in einem bereits nach 1956 herausgegebenen polnischen Geschichtslehrbuch unmöglich gewesen wäre. Im polnischen Geschichtsunterricht waren die prosowjetischen „Verbeugungen“ keinesfalls so stark ausgeprägt wie in der DDR.

Gleich nach der Besetzung Polens durch das Dritte Reich entwickelte sich ein Widerstandskampf, der aber in DDR-Geschichtsschulbüchern weit entfernt von der Wirklichkeit dargestellt wurde. Angeblich sollten dabei polnische Kommunisten und ihnen nahe stehende Gruppierungen die erste Geige gespielt haben. „Es gelang der von der Polnischen Arbeiterpartei geführten Arbeiterklasse in den Jahren 1943 und 1944, den Einfluss der bürgerlichen polnischen Exilregierung in London zurückzudrängen und die Führung der polnischen Widerstandsbewegung gegen die deutsch-faschistischen Okkupanten zu erringen ... Große Bedeutung für die Stärkung der antifaschistisch-demokratischen Kräfte in Polen hatten die Beratungen im Mai 1944 in Moskau ... **21. Juli ... das Polnische Komitee der Nationalen Befreiung** ... Die neue Staatsmacht ... stellte ihrem Klassenwesen nach eine revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauer dar.

Am 22. Juli 1944 gab das Polnische Komitee der Nationalen Befreiung ein „Manifest an das polnische Volk, das Lubliner Manifest, heraus. Dieser Tag wurde zum Geburtstag der Volksrepublik Polen.“⁴³

Die Geschichte der Widerstandsbewegung in Polen galt in den ostdeutschen Lehrbüchern lange Zeit schlechthin fast nur als die Geschichte der kommunistischen Partisanen. Die Rolle der Landes Armee (Armia Krajowa) wurde oft unterschätzt und nicht selten ließen die Schulbuchautoren gar nichts davon verlauten. Nach ihrer Ansicht seien vor allem Arbeiter und Bauern aktiv im Kampf gegen Hitlerdeutschland gewesen und zumeist seien sie es auch gewesen, die die größten Opfer brachten: „In Polen“, kann der Schüler in einem Geschichtslehrbuch lesen, „wurden die besten Vertreter der Arbeiter- und Bauernorganisationen, der Jugend und der Intelligenz eingekerkert und zu einem großen Teil ermordet“⁴⁴.

An den bisherigen Beispielen wird noch etwas deutlich, nämlich die systematische Manipulierung und der Mangel an Objektivität. Die Entwicklung des Widerstandes in Europa ist so dargestellt, dass man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, die Schulbuchverfasser würden zu sehr an selektiven Fakten haften. Die antihitlerische Untergrundbewegung in Polen wird deutlich unterschätzt. Es ist zum Beispiel bezeichnend, dass „in den besetzten tschechischen Gebieten es im Herbst 1939 zu Massendemonstrationen kam. ... In Polen entstanden die ersten Partisaneneinheiten. Zu großen Streiks

⁴² *Geschichtslesebuch für das achte Schuljahr*, Berlin 1954, S. 145, 152–153.

⁴³ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 12–13.

⁴⁴ *Neuste Zeit. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der Oberschule. Teil 2.*, Berlin 1957, S. 92.

... kam es in Belgien, den Niederlanden und Frankreich. ... Besonders stark war die französische Widerstandsbewegung, die Resistance....“⁴⁵. Dieses Zitat zeigt übrigens deutlich, dass das Wissen der ostdeutschen Schüler über Größe und Intensität des Widerstandes im okkupierten Polen meistens sehr oberflächlich war.

Naturgemäß setzte man bei der Darstellung der deutschen Okkupation auf den polnischen Gebieten den Hauptakzent auch auf die Ermordung der Juden. Häufiger schrieb man über den Aufstand im Warschauer Ghetto als über den Warschauer Aufstand. Neben allgemeinen Informationen finden die jungen Leser ziemlich oft Bilder, die ihnen die Naziverbrechen veranschaulichen sollen. So kann man beispielsweise in einem Geschichtsbuch auf zwei Bilder treffen: Eines zeigt polnische Juden, die von Haus und Hof vertrieben werden. Das zweite Foto dagegen ist ein weltbekanntes Bild: Einwohner des Warschauer Gettos, die zusammengetrieben und verschleppt werden⁴⁶. In den DDR-Lehrbüchern nahm auch die polnisch-sowjetische „Waffenbrüderschaft“ etwas Raum ein. So sollten polnische Soldaten und Rotarmisten „Schulter an Schulter“ „für die Befreiung vom Faschismus“ gekämpft haben. Die polnische Bevölkerung dagegen „begrüßte begeistert“ „die einmarschierenden sowjetischen und polnischen Truppen“⁴⁷. In einem anderem Schulbuch schrieb man unter einem Foto, dass die „Einwohner der von den Hitlerfaschisten befreiten Stadt Kraków Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee begrüßten“⁴⁸.

Bezeichnenderweise kommen auch die heiklen Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 kaum zur Sprache. So interessierten sich die DDR-Autoren der Geschichtsschullehrbücher nicht für die Vertreibung. Sie betrieben eine Politik des „Kopf-in-den-Sand-Steckens“, die für die tatsächliche Versöhnung zwischen Deutschen und Polen keinen Beitrag leistete. Das betrifft naturgemäß die Frage der neuen deutsch-polnischen Grenze, die auch für die DDR-Bürger anfänglich sehr schwer zu akzeptieren gewesen war.

Für unser Thema ist wichtig, dass sich die Schulbuchautoren nicht scheuten, über die Zerstörungen Polens zu schreiben. Sie verschweigen hier nicht die Rolle des Dritten Reiches und manchmal überhöhten sie die menschlichen Verluste und Zerstörungen. „Allein in Polen wurden sechs Millionen Menschen, jeder vierte (?– M.A.) polnische Bürger, von den Faschisten grausam ermordet. Warschau war zu 75 Prozent dem Erdboden gleichgemacht worden.“⁴⁹ Um noch ein Beispiel anzuführen: „Im Krieg wurden 42 Prozent aller polnischen Hafenanlagen zerstört.“⁵⁰

⁴⁵ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9.*, Berlin 1970, S. 200.

⁴⁶ *Neueste Zeit. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der Oberschule*, Berlin 1957, S. 93. Siehe auch: S. Kuchler, *DDR- Geschichtsbilder. Zur Interpretation des Nationalsozialismus, der jüdischen Geschichte und des Holocaust im Geschichtsunterricht der DDR*, „Internationale Schulbuchforschung“ 2000, S. 31–47.

⁴⁷ *Lehrbuch für Geschichte der 10. Klasse der Oberschule*, Berlin 1960, S. 112.

⁴⁸ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10. Teil 1*, Berlin 1976, S. 19.

⁴⁹ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der demokratische Neuaufbau Deutschlands*, Berlin 1952, S. 16.

⁵⁰ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 98.

Bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, dass auch in den DDR-Lehrbüchern für Geographie den Leiden des polnischen Volkes, „die die deutschen Faschisten ... im zweiten Weltkrieg zufügten“ verhältnismäßig große Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Gewaltig waren „die Zerstörungen der Häuser, Fabriken und Felder im ganzen Land. Auch Warschau, die Hauptstadt Polens, war am Ende des zweiten Weltkrieges fast vollständig zerstört. Mehr als 800.000 Einwohner fanden den Tod. Etwa $\frac{3}{4}$ aller Wohnungen waren vernichtet. Nach dem Krieg bauten die polnischen Menschen ein neues Warschau auf.“⁵¹

Überdurchschnittliche Aufmerksamkeit wird der Entwicklung der Situation in Polen nach 1945 geschenkt. Das war natürlich keine objektive Darstellung der Machtübernahme durch die polnischen Kommunisten. Der Schüler bekam ein von der Wirklichkeit weit entferntes verbrämtes Bild, das große Ähnlichkeit mit der Darstellung der neuesten deutschen Geschichte zeigte. Dass die Kommunisten sowohl in Polen als auch in der DDR dank der sowjetischen Bajonette an die Macht kamen, davon stand in den Geschichtslehrbüchern nichts. Der junge Leser konnte dagegen von der großen „Unterstützung“ der neuen Machthaber durch die polnische Bevölkerung lesen. Die meisten Polen sollten sich angeblich für die radikalen Veränderungen im gesellschaftlichen Leben Polens entschieden haben. „Die Sejm-Wahlen vom 19. Januar 1947 besiegelten indes die Niederlage der Reaktion ... Die Polnische Volkspartei konnte nur 10 Prozent der abgegebenen Stimmen für sich verbuchen und erhielt damit die Quittung für ihre reaktionäre Politik.“⁵² Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus, aber von entscheidender Bedeutung war hier die Tatsache, dass doch die Kommunisten die Stimmen zählten. Das war hier leider das Wichtigste und die tatsächliche Wahloption der meisten Polen spielte in der Tat keine große Rolle.

Niemand, der die Geschichte Polens kennt, wird bestreiten, dass die Mehrheit der Polen antikommunistisch eingestellt war und natürlich ist. Sogar die Parteimitglieder waren häufiger Opportunisten als überzeugte Kommunisten. Ein durchschnittliches Mitglied der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei war zumeist ein gläubiger Mensch, der mit der Lehre von Lenin in der Tat wenig zu tun hatte. Umso mehr entsprachen die propagandistischen Behauptungen in den DDR-Geschichtsschulbüchern nicht der Wahrheit, dass „Die Werktätigen ihre wirklichen Vertreter in die höchsten Staatsorgane, in Polen in den Sejm, in der Tschechoslowakei in die Nationalversammlung wählten... Hier sind alle Schichten des werktätigen Volkes, die Arbeiter, Bauern, Angestellten, Handwerker und die fortschrittlichsten Intelligenz vertreten.“⁵³

Bei der Analyse der DDR-Schulbücher fällt ins Auge, dass auch die katholische Kirche in Polen sehr kritisch dargestellt wurde. Sie sollte

⁵¹ *Geographie. Lehrbuch für Klasse 6.*, Berlin 1989, S. 38.

⁵² *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 23.

⁵³ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der demokratische Neuaufbau Deutschlands*, Berlin 1952, S. 18.

reaktionären Charakter haben und angeblich nicht in die neue sozialistische Gesellschaftsordnung passen. Zwar behandelten die Schulbuchautoren die große Gläubigkeit der polnischen Bevölkerung mit Stillschweigen, aber wenn sie schon über die Geistlichkeit schrieben, machten sie das in bösartiger Form. So sollten „die Politiker der bürgerlichen Bauernpartei ihre Beteiligung an der Regierung auszunutzen, um die Durchführung der Bodenreform zu verzögern. Sie wurden dabei von reaktionären katholischen Geistlichen unterstützt.“ Und weiter lesen wird: „Bewaffnete Banden der Konterrevolution terrorisierten die Bauern und wollten sie dazu bewegen, sich der Aufteilung der Boden zu widersetzen.“⁵⁴

Die Darstellung der inneren Geschichte Polens nach 1945, ähnlich wie für die frühere Zeitperiode, ist keinesfalls aufschlussreich. Ganz im Gegenteil. Sie ist selektiv und dabei oft nach sowjetischem Schema konstruiert, und die Schulbuchautoren haben eine einseitige, „richtige“ Optik. Kein Wunder, dass „trotz erbitterten Widerstandes der Reaktion Anfang 1946 die Nationalisierung der Großindustrie, der mittleren Industrie des Transports und der Banken begonnen wurde“⁵⁵.

Man übertreibt wohl kaum, wenn man behauptet, dass Polen auf die DDR-Schüler keine erhebliche Faszination ausübte. Auch die Geschichtsschulbücher brachten nur sporadisch Informationen über die polnische Kultur und Wissenschaft und es ist fraglich, ob sie zur Herausbildung eines positiven Bildes über Polen beigetragen haben. Über Polen nach 1945 finden wir dagegen verhältnismäßig oft Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die Schüler sollen erfahren: „In Polen wurde der Vorkriegsstand der Produktion durch den Dreijahrplan von 1947 bis 1949 bereits weit überschritten. Mit Riesenschritten wird Warschau wiederaufgebaut. Nach der Erfüllung des polnischen Sechsjahrplanes wird sich der Lebensstandart der Werktätigen um weitere 60 Prozent erhöht haben.“⁵⁶ Dass das Leben in Polen für die meisten Menschen armselig und unfrei war, darüber fand der junge Leser in seinen Schulbüchern kein Wort.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Bebilderung auch in einem Lehrbuch eine eigene Bedeutung zum Ausdruck bringen kann. Die Bilder von neuen wirtschaftlichen Investitionen sollten die Überlegenheit der sozialistischen Volksrepublik Polen über das kapitalistische Vorkriegs-Polen beweisen. Dazu ein Beispiel: ein Foto der Danziger Werft aus dem Jahre 1960: „Vor dem Zweiten Weltkrieg musste Polen Hochseeschiffe importieren, unter der Volksmacht baut und exportiert es selbst moderne Schiffe.“⁵⁷ Um noch ein Beispiel zu erwähnen: „Nowa Huta. Die Wohnstadt zum großen polnischen Stahlkombinat wird gebaut.“⁵⁸ Ein weiteres Beispiel dafür, auf welch

⁵⁴ *Lehrbuch für Geschichte. 10. Klasse. Teil 1.*, Berlin 1967, S. 26.

⁵⁵ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 22.

⁵⁶ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der demokratische Neuaufbau Deutschlands*, Berlin 1952, S. 18.

⁵⁷ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 99.

⁵⁸ *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht. 8. Schuljahr. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der demokratische Neuaufbau Deutschlands*, Berlin 1952, S. 16.

positives Bild der Errungenschaften des sozialistischen Polens man in den Schulbüchern stoßen kann, betrifft Kattowitz: „Die ehemals „schmutzigste Ecke“ Polens mit primitiven Behausungen für Arbeiter wird heute gekennzeichnet durch staatliche Hochhausviertel in Katowice, zahlreiche Neubaugebiete, Grünanlagen und Sportstätten und ein 600 Hektar umfassendes Kultur- und Erholungsgebiet in Chorzów.“⁵⁹ Es bedarf keines besonderen Scharfblicks, um festzustellen, dass solche Informationen nicht selten für die jungen Leser langweilig waren. Man kann angesichts der genannten Beispiele durchaus behaupten, „dass nur wenige DDR-Schulbücher ein verhältnismäßig erträgliches Bild der polnischen Nachkriegsgeschichte entwarfen.

In den verschiedenen Lehrbüchern wird deutlich, dass die Unterzeichnung des Abkommens über die Markierung der Oder-Neiße Grenze am 6. Juli 1950 in Zgorzelec (Görlitz) durch Otto Grotewohl und Józef Cyrankiewicz eine Zäsur in den deutsch-polnischen Beziehungen war. „Mit diesem ersten völkerrechtlichen Vertrag der DDR wurden die Voraussetzungen für friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen der DDR und Volkspolen geschaffen. Er errichtete eine Barriere gegen die revanchistischen Kreise in der BRD, die die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges nicht anerkennen wollten. Das Abkommen verdeutlichte, dass die DDR radikal mit der aggressiven Außenpolitik der deutschen Großbourgeoisie gebrochen hatte und willens war, als deutscher Friedensstaat in Europa zu wirken.“⁶⁰ Objektiv gesehen, war das für die polnische Staatsraison ein wichtiger Schritt, der selbstverständlich unter dem Druck Moskaus verwirklicht wurde. Zwanzig Jahre später, am 7. Dezember 1970, widmete man dagegen der Unterzeichnung des Warschauer Abkommens in den ostdeutschen Geschichtslehrbüchern sehr wenig Aufmerksamkeit. Das änderte sich teilweise erst am Ende der achtziger Jahre⁶¹.

Es mag zu den DDR- Eigenheiten gehören, dass in den Schulbüchern die Frage der Oder-Neiße-Grenze in etwas merkwürdiger Weise dargestellt wurde. Die Argumentationsweise für die Gestalt dieser Grenze musste für die Ohren der ostdeutschen Schüler sonderbar klingen: „Um so schändlicher ist es, wenn in Westdeutschland der geschlagene deutsche Militarismus und Imperialisten gegen die neue Grenze, die endgültig zwischen Deutschland und Polen den Frieden bringen soll, hetzen.“⁶² Noch weiter ging man in einem anderen Schulbuch, in dem man argumentierte, dass Polen nach dem Zweiten

⁵⁹ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10. Teil 2.*, Berlin 1976, S.16.

⁶⁰ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1977, S. 139.

⁶¹ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10.*, Berlin 1989, S. 162–163.

⁶² *Lehrbuch für Geschichte der 10. Klasse der Oberschule*, Berlin 1960, S. 120. Ein polnischer Historiker, Roman Wapiński äußert sich dazu: „Die in der DDR angestellten sozialistischen Umwandlungen sowie die erzielten wirtschaftlichen Erfolge trugen zum Anstieg der Autorität dieses Staates auf der ganzen Welt bei. Dies wurde noch verstärkt durch die von der DDR geführte antiimperialistische Friedenspolitik, die im Gegensatz zur revanchistischen und revisionistischen Bestrebungen der BRD stand. (*Historia dla kl. III liceum ogólnokształcącego. Część druga (Od wybuchu II wojny światowej do roku 1964)*)-Geschichte für die III. Klasse der Allgemeinbildenden Oberschule. Zweiter Teil. (Vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bis 1964), Warszawa 1970, S. 138

Weltkrieg „Gebiete [erhielt], die ehemals von Slawen besiedelt waren und die es für den Wiederaufbau dringend benötigte“⁶³.

Es bleibt höchst erstaunlich, was die Schüler in der DDR über die Ereignisse von 1956 in Ungarn und Polen aus ihren Geschichtslehrbüchern erfuhren. So grenzt die Beschreibung eines Fotos an blanken Zynismus: „Die klassenbewussten Arbeiter begrüßten die ersten sowjetischen Truppen in Budapest, die mithelfen, die Konterrevolution zu zerschlagen.“ Auch in diesem Geschichtsschulbuch fehlt jegliches Interesse für die Objektivität, und über den polnischen Oktober 1956 kann man lesen. „Im gleichen Jahr unternahmen reaktionäre Kräfte auch in Polen den Versuch, unterstützt von ausländischen Agenten und Provokateuren, die Volksmacht zu stürzen.“⁶⁴ An diesem Beispiel wird deutlich, wie weit die Schulbuchautoren von der Realität entfernt waren.

Die Beschreibung Nachkriegs-Polens konzentriert sich auf die Modernisierung des Landes unter Leitung der dortigen Kommunisten und andere Faktoren, wie etwa soziale Probleme, werden nicht berührt. Auch das Alltagsleben fand in diesen Geschichtslehrbüchern nur ausnahmsweise etwas Platz. Man bemerkt das Fehlen von Informationen zu einer der wichtigsten Perioden von Polens Vergangenheit, und nicht selten hat der Schüler mit einer gewissen Geschichtslosigkeit zu tun.

In den meisten Geschichtsschulbüchern wurde das Tabu-Thema „Solidarność“ natürlich nicht behandelt. Wenn der junge Leser auch in vielen westdeutschen und anderen westlichen Geschichtsschulbüchern nicht selten auf den Namen Lech Wałęsa stößt, geschieht dies nicht im Falle von in der DDR herausgegebenen Lehrbüchern. Für sie war der Vorsitzende der freien Gewerkschaft „Solidarität“ eine eher unwichtige Person. Natürlich wäre es eine Übertreibung, die Geschichtslehrbücher als Maßstab oder Barometer der öffentlichen Meinung in der DDR zu verwenden. Doch bei genauerem Hinsehen zeigen sich aber in den achtziger Jahren auch auf diesem Gebiete gewisse Veränderungen. Die Schulbuchautoren gingen allmählich dazu über, mehr als früher, auch die anderen Fragmente der Geschichte Polens zu berücksichtigen und ihnen mehr Raum zu widmen.

Wie allgemein bekannt ist, verbindet Deutsche und Polen eine lange, aber nicht selten auch leidvolle Geschichte. Vor allem die Zeit des Zweiten Weltkriegs ist den Polen keinesfalls in guter Erinnerung geblieben, und auch das gehört zur historischen Wahrheit. In einem demokratischen Staat kann man natürlich aus der schwierigen Vergangenheit lernen, aber die DDR war ein totalitärer Staat und dies zeigte sich auch deutlich im Bereich des Geschichtsunterrichts. Trotz propagandistischer Behauptungen stößt die Geschichte Polens bei den Schülern in zunehmendem Maße auf Rezeptionsschwierigkeiten. Die in der DDR herausgegebenen Geschichtslehrbücher waren schematisch und oberflächlich und

⁶³ *Lehrmaterialien für den Geschichtsunterricht. Teil 1.*, Berlin 1959, S. 29.

⁶⁴ *Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10. Teil 1.*, Berlin 1976, S.131.

das betrifft auch die Darstellung der komplizierten deutsch-polnischen Beziehungen in der Vergangenheit. Aus den verschiedenen Schulbüchern gewinnt man indirekt den Eindruck, dass es unabhängig von der tendenziösen Auswahl der Fakten aus der polnischen Vergangenheit zu einem Mangel an Lesbarkeit und Anziehungskraft kam. Es darf hier nicht verschwiegen werden, dass die DDR-Geschichtsschulbücher große Ähnlichkeiten mit der DDR-Geschichtsschreibung aufweisen. Das Rad der Geschichte hatte sich in Europa am Ende der achtziger Jahre rascher gedreht, als die Deutschen und Polen vorhersehen konnten. Fromme Wünsche gingen fast wie im Märchen in Erfüllung und seit dem 3. Oktober 1990 gab es einerseits nur noch einen deutschen Staat und andererseits ein demokratisches Polen. Nützlich und interessant wäre es auch zu untersuchen, welches Bild von Polen und seinen Bürgern der ehemalige DDR-Schüler in das vereinigte Deutschland mitnehmen sollte? 40 Jahre DDR hatten das Denken und Fühlen ihrer Bürger tief beeinflusst und geformt. Das Bemühen um größere Objektivität und Sachlichkeit war für damalige DDR-Schulbuchautoren ein fremder Begriff. Stattdessen war ihre Interpretation der polnischen Geschichte extrem vereinfacht und oberflächlich, und in den Geschichtslehrbüchern war die Rede von der „sozialistischen Freundschaft“, die auf denkende Schüler einen sehr künstlichen Eindruck machen musste. Polen, ähnlich wie die DDR ein sozialistischer Staat, sollte in den DDR-Lehrbüchern das Bild eines Freundes haben. Die Erziehungsrealität, der Einfluss von Familie und Medien, erschütterte die Glaubhaftigkeit dieses Bildes. Auch deshalb kann man hier die Ansicht vertreten, dass die ostdeutschen Geschichtsschulbücher bei den Deutschen keine Wende im Polenbild hervorriefen. Der Schüler bekam keine umfassenden Kenntnisse über die polnische Geschichte, sondern sie wurde in großem Maße fragmentarisch und mit propagandistischem Charakter dargestellt. Wenn man aber noch einmal auf die DDR-Geschichtsschulbücher zurückschaut, muss man feststellen, dass sie keinesfalls polenfeindlich waren und dass sie trotz allem und trotz aller Einwände und Unzulänglichkeiten einen gewissen Beitrag zum besseren Verständnis der polnischen Geschichte geleistet haben.